

covers only a single epoch of the normalization after the Prague Spring in 1968¹, the volume under review makes a further contribution to the role of this means of communication in contemporary Czechoslovak history. While Bren's work asks for the role of television in everyday life, this book rather focuses on the national broadcaster as an institution situated in the power structure of a communist state. It provides a substantial point of reference to any scholar interested in studying media history and public communication in Czechoslovakia in the twentieth century. However, although, Št. refers to an international context in the developments of Czechoslovak television, he barely mentions any scholarly literature that covers similar topics in other countries. Thus, this book may not be easily accessible for those who are not interested exclusively in the history of Czechoslovakia, but intend to use Št.'s research as a point of reference in a comparative study. Despite this issue, I believe that this work could be useful for those who study the broader patterns of the media history of Eastern Europe since it offers a comprehensive investigation of the development of one specific medium in this region, both under democratic and authoritarian regimes.

Warszawa

Patryk Wasiak

*David Rousset: Das KZ-Universum. Mit einem Nachwort von Jeremy Adler. Übers. von Olga Radetzkaja und Volker Weichsel. Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, Berlin 2020. 141 S. ISBN 978-3-633-54302-1. (€ 22,-) – Monografische Arbeiten über das gesamte KZ-System gibt es nicht viele. Zu nennen sind etwa Nikolaus Wachsmanns *Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, das 2015 erschienene neue Standardwerk zum Thema, meine eigene Arbeit über *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (1999), Wolfgang Sofskys soziologische Studie *Absolute Macht* (1993), Falk Pingels Buch *Häftlinge unter SS-Herrschaft* (1978), Martin Broszats Untersuchung über die KZ, die er als Gutachten für den ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess verfasst hatte (1965), aus marxistischer Perspektive Heinz Kühnrichs populärwissenschaftliche Darstellung *Der KZ-Staat* (1960) sowie Eugen Kogons Buch *Der SS-Staat*, das bereits ein Jahr nach Kriegsende erschien. Französische Werke sind in der deutschsprachigen Forschung hingegen so gut wie nicht rezipiert worden, etwa Olga Wormser-Migots *Le Système concentrationnaire Nazi* (1968) sowie Joseph Billigs *Les camps de concentration dans l'économie du Reich Hitlerien* (1973). Dies gilt auch für David Roussets Buch *L'Univers Concentrationnaire*, das nun in deutscher Übersetzung vorliegt. R.s Buch ist wie das von Kogon zum einen ein frühes Dokument eines Überlebenden, geht aber zum anderen wie jenes über einen Erinnerungsbericht insofern hinaus, als der Versuch unternommen wird, diejenigen Elemente zu beschreiben, die das nationalsozialistische Konzentrationslager im Kern charakterisieren. R. – Journalist, Schriftsteller und politischer Aktivist – wurde 1912 als Sohn eines protestantischen Metallarbeiters in Roanne geboren und studierte Philosophie und Literatur an der Sorbonne. Nach dem Abschluss 1932 arbeitete er zunächst als Lehrer, bereiste Deutschland und die Tschechoslowakei und arbeitete seit 1938 als Journalist für amerikanische Zeitschriften. In den frühen 1930er Jahren hatte er sich den Sozialisten angeschlossen, und 1936 gehörte er zu den Gründern der trotzkistischen „Parti ouvrier internationaliste“, reiste für diese nach Marokko und Algerien. Im Oktober 1943 wurde R. von den Nazis verhaftet, ins Gefängnis gesperrt, gefoltert und im Januar 1944 in das KZ Buchenwald verbracht. Die weiteren Stationen: März 1944 Außenlager Porta Westfalica, Anfang April 1944 KZ-Stamm lager Neuengamme, Ende April 1944 Außenlager Helmstedt-Beendorf. Bei der Räumung des Lagers am 9./10. April 1945 verschleppte die SS die rund 4300 Gefangenen Richtung Hamburg und Wöbbelin. R. wurde dort am 2. Mai 1945 von US-amerikanischen Truppen befreit – gänzlich abgemagert und schwer krank. Doch er überlebte und schrieb noch im Sommer 1945 ein rund 100 Seiten umfassendes Manuskript nieder, das zunächst als Artikelfolge, 1946 als Buch unter dem Titel *L'Univers Concentrationnaire* in Paris erschien. Es handelt sich nicht um eine historische Analyse, faktenreich und quellengesättigt, sondern vielmehr werden einzelne Facetten des nationalsozia-*

¹ PAULINA BREN: *The Greengrocer and His TV: The Culture of Communism after the 1968 Prague Spring*, Ithaca et al. 2010.

listischen KZ-Terrors beleuchtet, wie unter einem Mikroskop offengelegt und als totalitär, zutiefst inhuman entlarvt. Die Rezeption des Werks – in Frankreich hoch gelobt und einflussreich, in Deutschland kaum wahrgenommen – wäre eine eigene Untersuchung wert. Diese müsste auch die Frage beantworten, wieso es erst bzw. gerade jetzt auf Deutsch erscheint, während Übersetzungen in andere Sprachen bereits viel früher erfolgten. An dieser Stelle kann nur dafür plädiert werden, das Buch (in der nun vorliegenden Übersetzung) zu lesen, dessen Titel – das „KZ-Universum“ – auch hier schon seit Langem eine Ikone ist.

Freiburg

Karin Orth

Klaudiusz Bobowski: The British Council and Poland in the 1940s – Cultural Propaganda. (Schriften zur Geschichtsforschung des 20. Jahrhunderts, Bd. 18.) Verlag Dr. Kovač. Hamburg 2019. 194 S. ISBN 978-3-339-10666-7. (EUR 88,90.) – This slim study examines a subset of the 30 volumes of the British Life and Thought series published between 1940 and 1948. The author groups the 16 volumes that were translated into Polish into four thematic clusters—the people, the state, social life, and art—and offers summaries of the content of the volumes. The reader encounters a snapshot of 1940s British life as expressed by a government agency that was set up to provide information about Great Britain. The wider meaning and importance of this effort is largely left unanalyzed. The British Life and Thought series was launched in the late 1930s by the British Council as a means of spreading knowledge about Great Britain. With the defeat of Poland in 1939 and the arrival of large numbers of Polish exiles in Britain, it would appear that a number of the pamphlets were translated into Polish as a means of educating these new arrivals. They were then also made available to Poles in Poland after 1945 through the British Council. Alongside the summaries, the author rather impressionistically tries to imagine what a contemporary Pole would have made of them, and consistently faults the booklets for not making more and better connections to Poland. But given that the volumes were written for a broad international audience and were apparently directly translated into Polish, it is unclear why this repeated criticism is relevant. The author also makes passing reference to the larger body of theoretical literature on propaganda, but does not invoke this literature to analyze the texts. He also does not offer insights on their reception beyond his own guesses. There is, for example, little sense of how widely the volumes were read by Poles in wartime British exile, and no information given on their circulation in postwar Poland. Occasional and brief references are made to related, fascinating topics, such as the strategy of the British Council in postwar Poland, or the spectacular defection to Poland of the British Council representative in Warsaw, C. G. Bidwell, but these are not explored. One can hope that the narrow source base used here would form part of a much larger future study on British propaganda efforts towards Poles and Poland, as is hinted at in the introduction.

Northfield, MN

David G. Tompkins

Tomasz G. Pszczółkowski: Deutschland – Polen: Eine kulturkomparatistische Untersuchung. transcript. Bielefeld 2015. 236 S. ISBN 978-3-8376-3273-6. (€ 32,99.) – Der anzuzeigende Band behandelt einen aus geschichtswissenschaftlicher Sicht überaus komplexen Gegenstand: „Kulturunterschiede zwischen Deutschen und Polen, die aus vergleichender Perspektive untersucht werden“ (S. 7). Tomasz G. Pszczółkowski, Germanist und Politikwissenschaftler an der Warschauer Universität, greift zu diesem Zweck auf einen Textkorpus überwiegend auf Wortebene zurück, den er zum einen aus deutsch- und polnischsprachigen Wikipedia-Artikeln, zum anderen aus Einträgen in Wörterbüchern, Bibliothekskatalogen und weiteren Schlagwortverzeichnissen extrahiert hat. Darüber hinaus sieht sich der Vf. in der Verpflichtung, zunächst den Kulturbegriff aus deutscher und polnischer Sicht ausführlich zu problematisieren. Sein Zwischenfazit, „dass der Kulturbegriff in verschiedenen Räumen unterschiedlich verstanden wird“ (S. 40), ist allerdings ebenso korrekt wie vorhersehbar. Ausgehend von derlei überaus allgemein gehaltenen Einschätzungen versucht P. sodann, zu einer „Systematik der Kulturvergleichsfelder“ zu gelangen. Hierzu erschließt er eine Vielzahl von Wortkomposita mit „-kultur“, die er kurz und präzise umreißen will; er verfängt sich dabei aber immer wieder in Stereotypen und Plattitüden. So vermerkt er zu „Autokultur“ (S. 148): „Bekanntermaßen ist das Auto das Lieblingskind des Deutschen, aber dieses Klischee ist nicht ganz zutreffend, weil das Internet